

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1901

30.7.1901 (No. 205)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 30. Juli.

Expedition: Karl-Friedrich-Str. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Pettizelle oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.

Nr. 205.

Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgesandt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1901.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für die Monate

August und September

nimmt jede Postanstalt entgegen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 6. Juli d. J. gnädigt bewegen gelassen, dem Oberbibliothekar Geheimen Hofrath Professor Dr. Karl Zangemeister an der Universität Heidelberg das Kommandeurkreuz zweiter Klasse des höchsten Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 6. Juli d. J. gnädigt bewegen gelassen, dem Pfarrer Heinrich Hagenmeyer in Ziegelhausen das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub höchsten Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 19. Juli d. J. gnädigt geruht, den zum ständigen Mitglied im Staatsministerium und zum Staatsrath ernannten Domänendirektor Dr. Richard Reinhard der Funktion eines ständigen Mitglieds des Landesversicherungsamts zu entheben und den Ministerialrath im Ministerium der Finanzen Paul Erdger zum ständigen Mitglied des Landesversicherungsamts zu ernennen.

Mit Entschließung des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 25. Juli d. J. wurden

Bahnverwalter Gustav Wigand von Neckarelz nach Mosbach und

Betriebskontroleur Heinrich Gscheidlen von Heidelberg nach Neckarelz versetzt und letzterem die Versetzung des Stationsamtes Neckarelz übertragen.

Stationskontroleur Adolf Heibegger in Mannheim wurde zum Betriebskontroleur ernannt und dem Großh. Betriebsinspektor in Heidelberg zugetheilt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Die Reichseinnahmen.

△ Berlin, 28. Juli.

Die Einnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern hat für das erste Viertel des laufenden Etatsjahres die Summe von 180,1 Millionen oder 10,7 Millionen weniger als im gleichen Zeitraume des Vorjahres erbracht. Zu dem Weniger haben die Zölle mit 5,2 Millionen Mark, die Zuckerversteuerung mit 6,7 Millionen, die Maßschottische Steuer mit 0,7 Millionen beigetragen. Nur die Branntweinverbrauchsabgabe und die Brausteuer haben ein Mehr und zwar jene von 2,3 Millionen, diese von 0,2 Millionen Mark aufzuweisen gehabt.

Im Etat für 1901 ist die Summe der Zölle und Verbrauchssteuern mit 810,3 Millionen Mark angesetzt, auf ein Viertel würden demgemäß rund 202,5 Millionen Mark kommen. Hinter dieser Summe bleibt die wirkliche Einnahme des ersten Viertels mit nicht weniger als rund 22 1/2 Millionen zurück. Die Zölle, die nach dem Etat in einem Vierteljahr 119,7 Millionen aufbringen sollten, sind um 18,2 Millionen dahinter zurückgeblieben. Auf sie würde also der hauptsächlichste Theil des Minus gegenüber dem Etat entfallen. Die Zuckerversteuerung ist hinter dem Viertel des Etatsanschlages mit 4,3 Millionen zurückgeblieben, die Branntweinverbrauchsabgabe und die Brausteuer haben dieses Viertel durch ihre wirklichen Einnahmen nur um ein Geringes überschritten. Die fehlenden drei Viertel des Etatsjahres können ja immer noch eine Besserung bringen und werden es hoffentlich thun, der Ausweis der Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern aus dem ersten Viertel bietet aber durchaus kein günstiges Bild weder gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres noch gegenüber dem Etat. In letzterer Hinsicht stellt sich der Einnahmestand sogar noch schlechter dar.

Was die anderen Reichseinnahmen betrifft, über welche Ausweise bis zum Ende Juni veröffentlicht sind, so haben die Reichssteuerabgaben im ersten Vierteljahr ins-

gesamt rund 13,1 Millionen Mark oder das enorme Minus von 7 Millionen gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres ergeben. Statistisch sind für das ganze Jahr mit 100,2 Millionen, also für ein Vierteljahr mit 25 Millionen. Gegenüber dem Etatsanschlusse würde das Weniger demgemäß noch mehr, nämlich rund 12 Millionen betragen. Am dem Rückgange ist die Mindereinnahme aus der Börsensteuer Schuld, welche nur 7,1 Millionen Mark ergeben hat. Die Post- und Telegraphenverwaltung hat für das erste Viertel des laufenden Etatsjahres ein Plus gegenüber demjenigen des Vorjahres von 5,3 Millionen, die Reichseisenbahnverwaltung ein Minus von 82 000 M. aufzuweisen.

Deutschlands Außenhandel im ersten Halbjahre 1901.

Nach dem monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel betragen im ersten Halbjahre 1901:

a. Die Einfuhrwerthe — nur für Getreide, Mehl, Wolle sind besondere Werthe ermittelt, sonst sind die 1900er Werthe benutzt — in 1000 M.: 2 884 509 gegen 2 991 252 und 2 851 321 in den beiden Vorjahren, daher gegen 1900 weniger 106 743, gegen 1899 mehr 33 188. Edelmetalleinfuhrwerthe: 71 225 gegen 60 419 und 127 944 in den Vorjahren. Wesentliche Zunahme gegen 1900 ergeben sich bei Drogerie-, Apotheker- und Farbwaren, Erden, Erzen, Edelmetallen, Flachs und anderen Pflanzenspinntstoffen außer Baumwolle, Getreide; starke Rückgänge bei Baumwolle und Baumwollenspännen, Eisen- und Eisenwaren, Instrumenten, Maschinen, Fahrzeugen, Kupfer, Material-, Spezerei-, Konditorwaren, Wolle- und Wollenspännen. Bei letzteren beträgt der Ausfall über 70 Millionen Mark.

b. Die Ausfuhrwerthe — wie Einfuhrwerthe ermittelt und benutzt — in 1000 M.: 2 253 221 gegen 2 326 297 und 2 093 562 in den beiden Vorjahren, daher gegen 1900 weniger 73 076, gegen 1899 mehr 159 659. Edelmetalleinfuhr: 38 974 gegen 94 678 und 74 414 in den Vorjahren. Wesentliche Steigerungen erfahren Eisen und Eisenwaren, Material-, Spezerei-, Konditorwaren, starke Ausfälle Baumwolle und Baumwollenspännen, Erden, Erze, Edelmetalle.

In Ein- und Ausfuhr blieben Zu- und Abnahmen unter 10 Millionen Mark außer Betracht.

c. Die Einfuhrmengen in Tonnen zu 1 000 kg: 20 768 497 gegen 20 250 396 und 20 391 436 in den Vorjahren, daher mehr 518 101 und 377 061. Edelmetalleinfuhr: 581 gegen 590 und 505 in den Vorjahren. Auf die gesteigerte Kohlen- und Getreidezufuhr entfällt mehr als die ganze Zunahme ausmacht (394 652 und 300 649 Tonnen mehr). Von den übrigen 15 Zolltarifnummern mit stärkeerer Einfuhr zeigen Abfälle, Erden, Erze, Flachs u. Holz, Del und Fette, erheblichere Zunahmen, von den 26 Zolltarifnummern mit geringerer Einfuhr Eisen (— 268 460), Material- u. Waaren, Steine, Holzwaren starke Ausfälle.

d. Die Ausfuhrmengen in Tonnen zu 1 000 kg: 15 048 869 gegen 15 867 060 und 14 600 351 in den beiden Vorjahren, daher gegen 1900 weniger 818 191, gegen 1899 mehr 448 518. Edelmetalleinfuhr: 206 gegen 170 und 189 in den Vorjahren. Unter den 14 Zolltarifnummern mit höheren Ausfuhrmengen ragen besonders hervor Eisen (+ 250 180) und Material- u. Waaren (70 031 — mehr als diese Menge macht die Zunahme bei weißem Zucker aus, von dem rund 92 000 Tonnen mehr ausgingen, während Rohzucker namentlich in der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten wegen deren starker Bezüge kubanischer und niederländischer-indischer Rohzucker nachgelassen hat. Starke Ausfälle zeigen in dieser Nummer auch Reis und Roggenmehl.) Unter den 29 Zolltarifnummern mit geringeren Ausfuhrmengen ragen besonders hervor: Kohlen (— 480 667), Erden, Erze (386 102), Steine 143 432). Der Ausfall bei den beiden ersteren übersteigt die Gesamtzunahme der Ausfuhr.

Die Einfuhr im Juni 1901 beträgt in Tonnen zu 1000 kg: 4 064 770 gegen 4 090 660 im Vorjahr, daher weniger 25 890. Edelmetalleinfuhr: 94 gegen 108. 23 Zolltarifnummern, darunter sämtliche Rohstoffe für das Stoffgewerbe, zeigen eine höhere Einfuhr. Es ragen hervor: Erden, Erze (+ 124 668), Getreide (98 386), Abfälle, Erden u. Theer, Pech u. Unter den Zolltarifnummern mit geringerer Einfuhr ragen hervor Kohlen mit einem Ausfall von 196 679, welche Menge nahezu achtmal so groß ist als die Abnahme der Gesamteinfuhr,

Eisen (— 52 579), Holz (33 453) und Instrumente, Maschinen (14 342).

Die Ausfuhr im Juni 1901 beträgt in Tonnen zu 1000 kg: 2 712 854 gegen 2 600 587 im Vorjahr, daher mehr 112 267. Edelmetalleinfuhr: 29 gegen 23. 17 Zolltarifnummern haben erhöhte Ausfuhrmengen von zusammen 234 393,26 mit einem Ausfall von 122 126 geringeren Ausfuhrmengen. Mehr als die gesamte Ausfuhrzunahme ausmacht, hat die Kohlenausfuhr zugenommen (+ 128 686). Ausfuhrsteigerungen zeigen auch Eisen, Material- u. Waaren, Drogen, Apotheker- und Farbwaren, während namentlich die Ausfuhr von Erden, Erzen, Steinen, Getreide sehr nachgelassen hat.

Politische Quertreiberien.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die „Deutsche Zeitung“ bringt unter der Ueberschrift „Ich bin ein Deutscher“ in ihrer Ausgabe vom 23. d. M. einen längeren Artikel, in dem sie über einen Konflikt berichtet, der sich in Kairo zwischen verschiedenen Besitzern von Hausgrundstücken und den Lokalbehörden zugetragen hat. Der Konflikt war dadurch entstanden, daß ein vor dem Terrain der Hausbesitzer befindlicher öffentlicher Platz als militärischer Exerzierplatz und als Übungsplatz für militärische Musikkapellen benutzt wurde. Eine Beschwerde, welche die Hausbesitzer hierüber an die zuständigen Lokalbehörden richteten, hat anscheinend keinen Erfolg gehabt.

Unter den Beschwerdeführern befand sich auch ein früherer deutscher Offizier, welcher eine Villa an dem Plage besitzt und das von den Landesbehörden gebudete militärische Treiben auf dem Plage auf englische Rücksichtslosigkeit zurückführt. Zweifellos das Letztere der Fall ist, vermögen wir nicht zu entscheiden. Wenn aber die „Deutsche Zeitung“ in dem erwähnten Artikel den deutschen Konsul als Mittels- und Mitschuldigen dieser den betreffenden Hausbesitzern in Kairo angeblich widerfahrenen Unbill hinstellt, so widerspricht dem der wirkliche Sachverhalt.

Der Konsul hat an sich mit jener Beschwerde der Hausbesitzer überhaupt nichts zu thun gehabt. Er wurde mit der ganzen Angelegenheit erst befaßt, als ihm eine Mitteilung des Gouverneurs zugeing, daß der betreffende frühere deutsche Offizier mehrfach versucht habe, zu Fuß und zu Wagen die Reihen der auf dem Plage vor seinem Hause exerzirenden Soldaten zu durchbrechen. Mit dieser Mitteilung war die Bitte verbunden, der Konsul möchte doch seinen Einfluß ausüben, um den betreffenden von diesem Beginnen abzubringen, damit die Lokalbehörden nicht in die Lage versetzt würden, wegen Widerstandes gegen die bewaffnete Macht Strafantrag zu stellen.

Der Konsul glaubte diesem Ersuchen im eigenen Interesse seines deutschen Landsmannes stattgeben zu sollen und stellte ihm vor, daß er sich im Fall eines gewaltsamen Vorgehens gegen die mit der Absperrung des Platzes beauftragten Soldaten strafrechtlicher Verfolgung aussetze. Er möchte doch diese Unannehmlichkeit sich selbst wie auch dem Konsul ersparen. Der Betreffende erklärte sich bereit, die Polizei zu respektieren. Dagegen könne er die bewaffnete Macht als Vertreter der Staatsgewalt nicht anerkennen. Der Konsul machte ihn darauf aufmerksam, daß es in einem Strafverfahren nicht auf seine, des Beschwerdeführers, Auffassung, sondern auf die des Gerichts ankomme, und daß er bei diesem schließlich auf die Annahme seiner Auffassung rechnen könne.

Die Angelegenheit ist alsdann dadurch erledigt worden, daß der Konsul eine Verständigung mit dem Gouverneur herbeiführte, wonach dem Beschwerdeführer erwidert ist, sein Haus zu Fuß und zu Wagen von allen Seiten zu erreichen.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich, daß der Konsul in wirksamer Weise für den deutschen Beschwerdeführer eingetreten ist, und ferner, daß er recht daran gethan hat, ihm von unbedachtamen und gewaltthätigen Schritten abzurathen.

Albanesische Agitationen.

Die aus Pola stammende Meldung eines Wiener Blattes, daß der österreichisch-ungarische Torpedoramkreuzer „Kaiser Karl VI.“ zugleich mit einem anderen Kriegsschiffe, dem „Pelikan“, Befehl erhalten habe, an der albanesischen Küste zu kreuzen, ist von amtlicher Seite un widersprochen geblieben. Man hat es bisher in Wien sorgsam vermieden, in albanesischen Dingen irgend etwas zu unternehmen, was geeignet wäre, Aufsehen zu erregen; man war im Gegentheil bemüht, dem Mißtrauen der an der Zukunft Albaniens interessirten Staaten keine neue Nahrung zu geben. Eine Nachricht wie die obige, die in den Rahmen der bisherigen Politik Oesterreich-Ungarns nicht hineinpaßt, wäre zweifellos schleunigst abgeleugnet worden, wenn das Wiener Auswärtige Amt nicht zwingende Gründe hätte, aus seiner Zurückhaltung herauszutreten und nach zwei Seiten hin ein kaum mißzuverstehendes Warnungszeichen zu geben. Die Gährung, von der Albanien gegenwärtig ergriffen ist, spielt bei der österreichisch-ungarischen Schiffsdemonstration wohl eine sehr untergeordnete oder überhaupt gar keine Rolle. Was im Innern des Landes oder noch weiter östlich im Sanjak Novibazar und an der serbischen Grenze vor-

geht, davon hat man in Wien bessere Kenntnis als anderswo, so daß man dort in der Lage ist, die Entwicklung der Dinge in Inneralbanien genau zu überwachen. Um nöthigenfalls einen Druck auf die Albanesen auszuüben oder ihnen Respekt einzulößen, dazu besitzt das Wiener Auswärtige Amt ganz andere Mittel als die Entsendung zweier Kriegsschiffe an die albanesische Küste. Die Demonstration kann demnach keinen anderen Zweck haben, als gewissen Gelüsten Montenegros und Italiens einen Dämpfer aufzusetzen. Seit dem Amtsantritte des jetzigen italienischen Ministeriums ist in albanesischen Fragen eine unfreundliche Stimmung zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn vorherrschend geworden. Die anti-österreichischen Reden italienischer Parlamentarier verschiedener Parteien, die offensündige Annäherung der italienischen Auffassung bezüglich Albaniens an diejenige Montenegros, das agitatorische Auftreten albanesischer Vereine — all' das sind schlimme Anzeichen. Vor kaum zwei Wochen war die Rede davon, daß Italien bei der Pforte um die Erlaubniß angeht, italienische Postämter in Albanien zu errichten, und auch bereits im Begriffe steht, solche Ämter in Preveza, Ballona, Janina, Santi Quaranta, Stutari und Durazzo zu eröffnen. Mit Recht betont die „Post. Ztg.“, daß hinter dieser anscheinend harmlosen Maßnahme politische Pläne verborgen sind. Seit neuestem wird von Montenegro die Parole ausgegeben, daß die Montenegriner mit den Albanesen Hand in Hand zu gehen haben. Die Politik in Cetinje geben sich die größte Mühe, den Albanesen zu schmeicheln und der Erbfeindschaft, die die beiden Völker von einander trennt, ein Ende zu machen. Erbprinz Danilo hat in seiner jüngsten Rede diesem Wunsche lebhaften Ausdruck gegeben, und die italienische Presse hat ihm begeistert zugestimmt. Ob es gelingen wird, den bitteren Groll, den die Albanesen gegen ihre montenegrinischen Nachbarn hegen, zu überwinden, ist eine andere Frage. Oesterreich hält es jetzt offenbar an der Zeit, diesem Treiben entgegenzutreten und darauf hinzuwirken, daß es — um mit den Worten des Prinzen Danilo zu sprechen — noch viel weniger als Montenegro „ein Leppich ist, über den man hinwegschreiten kann, ohne mit den Füßen anzustoßen“.

Der Generalgouverneur von Algier.

○ Paris, 28. Juli.

An den maßgebenden Stellen knüpft man an die Berufung des Herrn Révoil auf den Posten des Generalgouverneurs von Algier sehr günstige Hoffnungen. Man erwartet, daß es ihm gelingen wird, dem Zustande der Beunruhigung, in welchem sich Algier seit einer Reihe von Jahren befindet, ein Ende zu setzen. Schon Herr Laferrrière war sehr nahe daran, die Ordnung herzustellen und die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche in Algier der Rivalität der Rassen und wirtschaftlichen Ursachen entspringen. Sein Nachfolger, Herr Jonnard, würde die Durchführung seines Programms, das auf budgetäre und Verwaltungsreformen abzielte, gewiß erreicht haben, wenn sein Wirken nicht durch seinen schlechten Gesundheitszustand beeinträchtigt worden wäre. Jetzt endlich könne man mit Recht behaupten, daß die Lage in Algier sich auf dem Wege ernstlicher Besserung befindet. Der Geist der Veröhnlichkeit, von welchem Herr Révoil erfüllt ist, und seine Klugheit werden die Durchführung der Aufgaben, die ihm die Regierung gestellt hat, beträchtlich fördern. Die antilemische Frage hat viel (?) von der Schärfe verloren, die sie noch vor kurzem besaß, und die Leidenschaften haben sich etwas gemäßig. Der Wunsch, diesen Zustand zu befestigen, hat zur Bestellung eines neuen Präfekten in Algier geführt und alles (?) berechtigt zu der Hoffnung, daß die günstigere Gestaltung der Lage weiter fortgeschritten wird. Schwierige Probleme bieten die kommerziellen und landwirtschaftlichen Verhältnisse. Algier sowohl als Tunis produzieren sehr beträchtliche Mengen von Wein, für welche nur schwer Absatz gefunden wird. Der ungenügende Absatz von Wein, über welchen man in Frankreich so sehr klagt, ist für Algier begreiflicherweise ebenfalls ein harter Schlag. Die Produktion hat eben zu großen Umfang gewonnen. Der Generalgouverneur ist entschlossen, die Bepflanzung neuer Flächen mit Weinreben nicht mehr zu begünstigen. Der Boden Algiers ist an vielen Punkten für die Olivkultur sehr geeignet. Ferner könnte die Hammelzucht für die Züchter sehr gewinnbringend werden. Herr Révoil will den wirtschaftlichen Schwierigkeiten besondere Aufmerksamkeit schenken, von der richtigen Ansicht ausgehend, daß alle politischen Fragen leichter zu ordnen sein werden, wenn wieder einmal Wohlstand in Algier einkehrt.

Die Philippinen.

○ London, 28. Juli.

Die Lage auf den Philippinen soll nach einem uns zugehenden Berichte ein viel ungünstigeres Bild bieten, als man es aus den amerikanischen Darstellungen gewinnen kann. Es zeigt sich, daß die Bedeutung der Gefangenname Aguinaldo's überschätzt worden ist. Dieses Ereignis hat nicht, wie gehofft wurde, genügt, um den Aufbruch zum Erlöschen zu bringen, die Insurrektion glimmt vielmehr weiter fort und wird vielleicht bald in einzelnen Theilen des Archipels in helle Flammen ausbrechen. Der General der Aufständigen, Marval, der zum Nachfolger Aguinaldo's ausgerufen wurde, soll zur Fortsetzung des Kampfes gegen die Amerikaner im

südlichen Cebu entschlossen sein und es heißt, daß Aguinaldo trotz seiner scharfen Ueberwachung nicht ohne Fühlung mit den Insurgenten ist. Das Ziel der vollständigen Pazifizierung der Philippinen, dem man sich sehr nahe gewöhnt hatte, ist somit noch lange nicht erreicht. Aber auch in jenen Gebieten, wo die Macht der Amerikaner nicht mehr angefochten werden kann, genießen sie keine ungetrübte Macht des Besitzes. Die Bevölkerung fügt sich nur widerwillig in das amerikanische Regime; die allmähliche Ueberflutung der Inseln mit amerikanischen Beamten, Richtern, Anwälten und Lehrern, die insbesondere infolge der jüngst veränderten Bestimmung, daß nach Ablauf von fünf Jahren das Englische die ausschließliche Amtssprache auf den Philippinen bilden wird, ruft allgemein tiefe Unzufriedenheit hervor, welche ein Befreunden der Eingeborenen mit der neuen Ordnung der Dinge in weite Ferne rückt.

Spanische Beklemmungen.

A Madrid, 27. Juli.

In der öffentlichen Meinung Spaniens, sowie in den letzten Sitzungen der Cortes hat das Gerücht vom Verkauf des schwimmenden Docks von Havana an die Regierung der Vereinigten Staaten lebhafteste Erörterungen veranlaßt. Insbesondere rief es Erregung hervor, daß es nach Washingtoner Meldungen die spanische Regierung selbst gewesen sein soll, welche das Dock verkauft hätte. Sowohl im Senate, wie im Deputirtenkongresse wurde diese Nachricht zum Gegenstande von Anfragen an die Regierung gemacht. Die Antworten, die vom Marineminister, beziehungsweise in dessen Vertretung vom Unterrichtsminister erteilt wurden, haben nicht befriedigt. Die Erklärung lautete nämlich, daß die Regierung über die Angelegenheit keine Mittheilungen erhalten habe. Aus den Worten des Ministers ging allerdings mit Sicherheit hervor, daß die Regierung nicht die Verkäuferin war und, da das erwähnte Dock nie in ihrem Besitze waren, es auch nicht sein konnte. Die Reinwaschung von diesem Vorwurfe genügte jedoch der öffentlichen Meinung nicht, da man seit dem Verluhte Kubas wiederholt das Verlangen ausgedrückt hatte, daß die Regierung für das Verbleiben des Docks in spanischem Besitze Sorge trage, und speziell die Verwendung des Docks für die Kanarien empfohlen hatte. Auf diesen Punkt ließen sich jedoch die Minister, denen die Bepfändung der Frage sichtlich eine Verlegenheit bereitete nicht ein.

Ein Blatt, welches der früheren konservativen Regierung nahestand, lieferte zur Vorgeschichte der Angelegenheit einen Beitrag, welchem zufolge die nordamerikanische Regierung der spanischen bezüglich des Docks von Havana ein Kaufangebot gemacht hätte, welches auch angenommen worden sei. Das Washingtoner Kabinett sei jedoch von seinem Anerbieten zurückgetreten, nachdem eine Prüfung des Docks durch amerikanische Ingenieure nicht unbedeutende Mängel desselben ergeben hatte. Diese Darstellung läßt sich jedoch mit der im Laufe der Kammerdebatten nachdrücklich wiederholten Behauptung der Minister, daß der spanischen Regierung keinerlei Verfügungsrecht bezüglich dieses Docks zustehe, nicht in Einklang bringen. An amtlichen Stellen erklärt man, über die Angelegenheit noch immer genauer und sicherer Information zu entbehren. Seitens des spanischen Konsuls in Havana und des Gesandten in Washington, welche zu Erkundigungen über die Sache angewiesen wurden, soll die übereinstimmende Mittheilung eingelaufen sein, daß sich das Gerücht erhalte, wonach das Dock von Havana vom Hause Anzar an ein amerikanisches Haus um den Betrag von 180 000 Dollars verkauft worden sei. Authentisches habe sich jedoch hierüber vorläufig nicht ermitteln lassen. Allem Anscheine nach ist das Dock für Spanien verloren, und die Presse, die dies als Thatsache betrachtet, äußert lebhaften Unmuth über die Richtigkeit der Regierung, welche die Gelegenheit zur Sicherung der Docks für die spanische Marine veräußert habe.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 29. Juli.

** Sicherem Vernehmen nach wird neuerdings in Deutschland und wohl auch im Großherzogthum ein in Paris gedrucktes Flugblatt verbreitet, in welchem zur Auswanderung nach Chile aufgefordert wird. Da die Verhältnisse dort für Einwanderer keineswegs günstig liegen, muß Auswanderungslustigen dringend abgerathen werden, dieser Aufforderung Folge zu geben.

* (Hermann Götz.) Im kräftigsten Mannesalter ist der Direktor der Großherzoglichen Kunstgewerbeschule, Professor Hermann Götz, einem schweren Leiden erlegen. Die Todesbotschaft wird überall im Großherzogthum aufrichtiges Mitleid wecken und lebhaftes Bedauern wegen des schweren Verlusts hervorrufen, der dem Kunstleben des Landes durch den frühen Heimgang des gefeierten Meisters zugefügt wird. Was Götz in zwanzigjähriger rastloser Thätigkeit als Leiter der Kunstgewerbeschule für die Entwicklung und Förderung des heimathlichen Gewerbes geleistet, daß er vorbildlich auf die künstlerische Ausgestaltung des Handwerks einen bestimmenden Einfluß geübt und für die Heranbildung jüngerer Kräfte sein großes Können eingesetzt hat, sichert ihm über das Grab hinaus ein ehrenvolles und gesegnetes Gedächtnis. Noch vor wenigen Monaten ward ihm anlässlich der Eröffnung der Glasmaler-Ausstellung das Glück, sich der besonderen Guld

seines Landes Herrn, die ihm in ausnehmend reichem Maße auf seiner Lebensbahn allezeit aneifernd und fördernd zu Theil geworden war, zu erfreuen. Die Worte, die damals Seine Königlich Hoheit der Großherzog an Götz zu richten geruhte, legen seinem künstlerischen und erzieherischen Wirken einen die Gegenwart überdauernden, hochtragenden Denkstein. Im Schmerz um den Verlust, den Baden erlitten, ist es aber ein trostreicher Gedanke, daß diesem schaffensfreudigen Manne die Qualen eines langen Siechtums erspart bleiben sollten. So scheidet Götz mitten aus arbeitsreicher Thätigkeit, die sein Lebenswerk bis zum letzten Athemzuge erfüllt hat. Sein Andenken bleibt in Ehren!

(Mittheilungen aus der Stadtraths-Sitzung vom 26. Juli.) Nachdem der von Kapitän G. Gresh in Ruhrort dem städtischen Hafenamt zum Zwecke des Schleppens und Bugfrens von Schiffen in den Karlsruher Hafenanlagen und auf dem Rhein, sowie zum sonstigen Hafendienst miethweise zur Verfügung gestellte Schraubendampfer „Eva Johanna“ sich bei dem Probefahrt bewährt hat, wird der vom Bürgerausschuß bereits genehmigte Ankauf desselben vollzogen. — Der städtische Betriebsdirektor, Herr Feld, zeigt dem Stadtrath an, daß der von der Firma Mohr & Federhaff in Mannheim gelieferte Hafenkrahn am 20. d. M. dem Betrieb übergeben worden ist und daß nunmehr sämmtliche städtischen Krähne des Rheinhafens in Betrieb sind. — Die Groß-Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues theilt dem Stadtrath mit, daß, nachdem die Stadtgemeinde die Weiterentwicklung des Hafens zu Maxau auf ihre eigene Gefahr und Rechnung abgelehnt hat und es somit an der Grundlage der ferneren Handhabung einer geordneten Hafenpolizei und an einem Organ zum Vollzug der Hafenpolizeiführung fehlt, das Groß-Ministerium des Innern die Hafenanordnung für den Hafen zu Maxau und die zugehörige Gebührensordnung für die Lagerung von Gütern darselbst aufgehoben hat. Von einer vollständigen Schließung des Hafens wurde zunächst abgesehen. — Dem Stadtrath ist mit diesen Anordnungen einverstanden. — Dem Ortsausschuß für die Errichtung eines deutschen Schriftstellerheims in Jena wird ein einmaliger Beitrag von 100 M. aus der Stadtkasse bewilligt. — Wegen des Vorhabens der Maschinenbau-Gesellschaft, bei ihrem Fabrikneubau im Gewann „Oberfeld“ im Stadtheil Mühlburg ein Bureaugebäude mit anschließendem Krankenhaus zu errichten, wird nichts eingewendet. — Infolge Herstellung eines neuen Fußbodenbelags in der Kapelle des neuen Friedhofs müssen bis Ende September d. J. die Trauerfeierlichkeiten bei Beerdigungen im Freien vorgenommen werden. — Die Verbleibung des von Moler Hans Grote im Auftrage der Stadt angefertigten Aquarelbildes „Karlsruhe aus der Vogelperspektive“ wird auf Grund öffentlichen Ausschreibens der Firma Dreß-Fußli in Jülich übertragen.

(Stadtgarten-Theater.) Das Publikum ist am Samstag und gestern durch Vorführungen sehr leichtes Genüß unterhalten worden und hat seine Zustimmung auch zu dieser Tonart durch vielen Beifall und laute Heterkeitsausbrüche kundgegeben. Die Aufführung des Blumenthal-Kabelburg'schen Schwanks in drei Akten „Die strengen Herren“ war der Sache nach nahezu eine Wiederholung des Englischen „Ausflug ins Sittliche“, der Manier nach ist das Stück ein echtes, modernes, zeitgemäßes der Blumenthal-Kabelburg'schen Lustspielkunst, das sich seinen Vorgängern „Hans Hudelein“, „Weißes Röhl“ etc. etc. würdig anreihet, und wie diese an Situationskomik, an raffiniert geschickter Behandlung des Stoffes, an starker humoristischer Wirkung nichts zu wünschen übrig läßt. Bei ihrer genauen Kenntnis dessen, was von der Bühne herab ein Andritz ausübt, haben die Verfasser mit ungleichbarer Gewandtheit aus den thätlichsten und phantastischen Reizen, die die Lex Heine'stimmung in reichlicher Fülle getrieben hat, eine kleine Blüthenlese veranstaltet, und alles humoristisch Verwendbare in dem vorgenannten Stück mit gewohnter Klugheit und Trefflichkeit zusammengeworfen. Wir sehen, wie ein Reichstagsabgeordneter, der ehemalige Weinbändler Bernide, geleitet von dem tonangebenden Führer seiner Partei (Bach) einen überaus eifrigen Streiter, im Kampfe um die Hebung der Sittlichkeit markirt. Er hat es durchgesetzt, daß alle künstlerischen Rabitäten aus der Wohnung seines Berliner Schwiegerjohns, des jungen Arztes Hettner verbannt worden sind. Er führt den Vorfall in den Sitzungen eines Sittlichkeitsvereins, wobei er einfließt, er bekämpft im Reichstage ein bedenkliches Theaterstück, das sein zweiter Schwiegerjohn in spe, der Schriftsteller Ewald geschrieben hat, und damit sich dabei, Schlichtlich wird ihm dann infolge seiner parlamentarischen Unfähigkeit und einer Wohlanschuldigung vom Parteivorstande selbst nahe gelegt, sein Mandat abzulegen. Damit schwindet dann der ganze „abgeordnete-Mimbus“ und Herr Bernide gibt, wie sein weniger harmloser Doppelgänger im „Ausflug ins Sittliche“, zu, daß er eigentlich „gar nicht so moralisch“ sei, und er wird vorausichtlich wieder der alte biedere Weinbändler werden der Sachen, die er nicht versteht, insbesondere die Politik, anderen überläßt. Eine recht gute Nebenfigur ist der Nittel Kreibitz, ein Rittergutsbesitzer und Bombivant, der dem guten Bernide seine verkehrte Stellung mit schrankenloser Offenheit vorhält. — Herr Reich, durch den die Rolle dieses Nittels Kreibitz sehr gut vertreten war, erzielte einen starken Lacherfolg. Auch Herr Wallauer gab den Bernide mit der nötigen Gravität, die im Augenblick des Handelns in rathlose Hofflosigkeit überging. Ebenso entwickelten die Darsteller der Mitglieder des Sittlichkeitsvereins, unter denen sich besonders Herr Müller als Dauerredner Klinschardt hervorthat, eine recht wirksame Komik. Herr Lehmann gab einen charakteristischen Bach. Die Damen Maylor und Fugger, sowie die Herren Barnowsky und Wirth (Hettner und Ewald) boten brauchbare Durchschnittsleistungen.

Der gefrige Sonntag brachte eine hier noch unbekanntere Operette, „Die Landstreicher“ von M. Biehrer, Text von A. Kern und G. Lindau. Das Libretto ist eine Bagabunden-geschichte à la Lumpaci-Bagabundus mit etlichen Nebenhandlungen und vielen Kalauer- und sonstigen Schlägern. Ein Landstreicherpaar, Fliederbusch nebst Gemahlin Verba, leistet das Unmögliche in frechem Auftritten, Verleumdungen und dergleichen. Ein zweites Paar, der ältliche Fürst Adolar und die von ihm angebetete Tänzerin Mimi, muß dazu herhalten, mit Fliederbusch und Verba verwechselt zu werden. Ein sehr aufgeregter Ungar, zwei Leutnants, die in Duetten schmelgen, ein Witthpaar, ein in die Witthstöcher verlebter Wessor und dessen Gerichtsdiener, die Mitglieder eines Gesangsvereins vervollständigen das Personal. Auf die recht komplizierte und locker zusammenhängende Handlung im einzelnen einzugehen, würde zu weit führen; sie wird auch nur durch die Darstellung mit all' den theils nicht unwichtigen und eingestreuten hübschen Liedern genießbar. Da eine der Hauptpersonen Tänzerin ist, muß man natürlich auch diverse, theils recht leger Tänze mit in den Kauf nehmen, die insbesondere Präfektin Longauer als Mimi mit viel Gewandtheit ausführt. So zerplittert die Handlung ist, so wenig einheitlich ist auch die im übrigen flotte und melodienreiche Biehrer'sche Musik, die in ihren vielen Walzern und Liedern echte Wiener Operettenstimmung athmet. Da im allgemeinen gut gespielt wurde, kam bel dem lustigen Durchgehen das sehr zahlreich erschienene Publikum in den beiden ersten Akten aus dem Saal gar nicht heraus, der dritte Akt fällt dagegen sehr ab, er stellt eine recht nichtsagende Maskenballscene vor, bei der die Heiterkeit der Hörer

Tieferschüttert bringen wir zur Kenntniss, dass

Professor Hermann Götz

Direktor der Grossh. Kunstgewerbeschule

gestern Abend um 10 Uhr verschieden ist.

Als Lehrer und Direktor der Anstalt hat der Verstorbene unermüdlich für diese gewirkt und sich unvergessliche Verdienste um dieselbe erworben.

Wir werden dem heimgegangenen Kollegen und Direktor ein unvergängliches Gedächtniss wahren.

Karlsruhe, den 29. Juli 1901.

Das Lehrerkollegium der Grossh. Kunstgewerbeschule.

M-131

Den Mitgliedern des Badischen Kunstgewerbevereins theilen wir mit, dass

Direktor Hermann Götz

der Gründer und I. Vorsitzende des Vereins gestern Abend 10 Uhr verschieden ist.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 5 Uhr statt. Um zahlreiche Bethheiligung bittet

Der stellvertretende Vorstand
Schober.

Karlsruhe, den 29. Juli 1901.

M-127

Statt besonderer Anzeige.

Gestern Abend entschlief sanft nach langem Leiden unser geliebter Gatte und Vater

Professor Hermann Götz,

Direktor der Grossh. Kunstgewerbeschule,

im 53. Lebensjahre.

Karlsruhe, den 29. Juli 1901.

Elsbeth Götz, geb. Heimburger, nebst drei Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 31. Juli, Nachmittags 5 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

M-128

Am 28. d. Mts. verschied der Direktor der Kunstgewerbeschule hier

Herr Professor Hermann Götz

der dem Grossh. Gewerbeschrath seit dessen Errichtung im Jahre 1892 in erspriesslicher Thätigkeit angehörte.

Wir betrauern in demselben einen ausgezeichneten, um das kunstgewerbliche Unterrichtswesen des Landes hochverdienten Schulmann, zugleich aber auch einen bewährten und liebenswürdigen Amtsgenossen, dessen Andenken in Ehren gehalten werden wird.

Karlsruhe, den 29. Juli 1901.

Namens des Grossh. Gewerbeschraths.
I. A. d. V.:
Dr. Weygoldt. M-126

Den geehrten Hausfrauen empfiehlt die

Holländische Kaffee-Brennerei

H. Disqué & Co., Mannheim
ihre beliebte Marke

Elephanten-Kaffee.

Garantirt reiner, gebrannter Bohnen-Kaffee

in Packeten à 1/2, 1/4 u. 1/8 Ko. mit Schutzmarke „Elephant“ versehen



Durch eigene, besondere Brennart und sachverständige Mischungen:

Kräftiger, feiner Geschmack. Große Ersparnis.

Ferner: **Naturrellgebrannte Kaffee** in den bekanntesten vorzüglichen Mischungen und Packungen zu obigen Preisen.

Niederlagen in Karlsruhe:
Lebensbedürfniss-Verein, sowie in sämtlichen Verkaufsstellen,
C. Cartharius, Ede Akademiestraße,
Victor Merkle, Kaiserstraße,
F. Mühlle, Amalienstraße 5,
F. X. Rathgeb, Fr. Waisch's Nachf., Hoflieferant,
Carl Roth, Hofroguerie,
A. van Venrooy, Sophienstraße 45,
Wihl. Wiesner, Marienstr. 9.

Durlach:
Ernst Hänsle.

Spöck:
Carl Häfner.

Mörsch:
L. O. Knäbel.

Darmstadt:
Ludwig End.

M-200.5

Buchhalter

zum baldigen Eintritt gesucht. M-96.2

Fürstl. Hohenzollern'sche Maschinenfabrik Immendingen

Unentbehrlich zur rationellen Ernährung der Kinder.

Glänzend bewährt bei:
Durchfall, Rachitis, Scrophulose, Magen- und Darm-Erkrankungen.

Zu haben in Apotheken, Drogerien, Colonialwarenhandlungen

Originaldose Mk. 1.—
Probepackung 50 Pfg.

Alleinige Fabrikanten:
Rademann's Nährmittelfabrik, s. m. b. H.
Frankfurt a. M.-Bockenheim.
Telephon Amt II No. 192.

En gros bei Gebr. Jost Nachf. in Karlsruhe.

M. 98.1 Demnächst erscheint:

Eine Reise in den Sternen

humorist. Märchen (Prosa) von Fritz Romeo.
Preis broschirt 50 Pfennig.

Der Reinertrag ist für das Denkmal des verstorbenen Schriftstellers Herrn Wilhelm Sebring bestimmt.

5514.8

Ludwig Schweisgut,

Hollieferant, Karlsruhe

4 Erbprinzenstr. 4.

Bedeutendstes Lager in

Pianos.

Stadtgarten-Theater

Karlsruhe. M-129.1

Direktion: Dr. Th. Loewe.

Dienstag, 30. Juli 1901:
Zum zweiten Male:
Die strengen Herren.
Schwaukt in drei Akten von Oscar Blumenthal u. Gustav Kadelburg.

Donnerstag, 1. August 1901:
Die Geisha.

Freitag, 2. August 1901:
Einmaliges Gastspiel.
Mme. Yvette Guilbert.

Dazu:
„Gringoire“
„Taub muss er sein“

Preise der Plätze: Fremdenloge M. 7.—, Loge M. 6.—, I. Sperrplatz M. 5.—, II. Sperrplatz M. 4.—, Seitenperspektiv M. 2.50, Parterre-Spielplatz M. 2.—, I. Rang M. 2.— u.

Kartenvorverkauf bei M. Levisohn & Co., Kaiserstraße 141.

Bürgerliche Rechtskreise.

Konkurs.

M. 106. Nr. 26.867 I. Mannheim. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Martin Lang, Inhaber der Firma M. Lang & Cie. vorm. A. Friedrich hier, wird heute Nachmittags 1/5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Zum Konkursverwalter ist ernannt: Rechtsanwalt Dr. Kaufmann hier.

Konkursforderungen sind bis zum 14. September 1901 bei dem Gerichte anzumelden und werden daher alle diejenigen, welche an die Masse als Konkursgläubiger Ansprüche machen wollen, hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum genannten Termine entweder schriftlich einzureichen oder der Gerichtsschreiberei zu Protokoll zu geben unter Befügung der urkundlichen Beweismittel oder einer Abschrift derselben.

Zugleich ist zur Beschlussfassung über die Wahl eines definitiven Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

Freitag den 30. August 1901, Vormittags 11 Uhr,
sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Freitag den 27. September 1901, Vormittags 11 Uhr,
vor dem Gr. Amtsgerichte Abth. III, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Kon-

fursmaße gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 14. September 1901 Anzeige zu machen.

Mannheim, den 27. Juli 1901.
Größ. Amtsgericht III.
gez. Cille.

Dies veröffentlicht:
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Bozheimer.

M. 104. Nr. 33.794. Freiburg. Ueber das Vermögen des Bäckers Leo König hier ist heute am 26. Juli 1901 Nachmittags 6 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden, da ein Gläubiger den Antrag gestellt und der Gemeinschuldner seine Zahlungseinstellung eingedrückt hat.

Der Kaufmann Karl Montigel hier wurde zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 7. September 1901 bei dem Gerichte anzumelden.

Es ist Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte Zimmer Nr. 8 zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

Freitag den 23. August 1901, Vormittags 10 Uhr
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Donnerstag, 26. September 1901, Vormittags 10 Uhr.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 7. September 1901 Anzeige zu machen.

Freiburg, den 26. Juli 1901.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Mohr.

M. 106. Nr. 34.724. Pforzheim. Das Vermögen des Kaufmanns Louis Fitzberger in Pforzheim betreffend,

ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses Schlusstermin bestimmt auf

Mittwoch den 28. August 1901, Vormittags 9 Uhr,
vor dem Größ. Amtsgerichte hier selbst, Zimmer Nr. 18. Die Gebühren und Auslagen des Konkursverwalters Eigentöbler wurden auf 1773 M. 60 Pf. festgesetzt.

Pforzheim, den 25. Juli 1901.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Bohrer.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Herstellung einer Bretterwandeneinfriedigung auf dem Rangirbahnhofe Karlsruhe. Die Erstellung einer 2,25 hohen, etwa 300 lfd. m langen Bretterwand im obigen Bahnhofe soll öffentlich vergeben werden.

Pläne und Bedingungen können auf dem Bauamt des Rangirbahnhofes, Hauptstraße 90 II, angesehen und Angebotsformulare abgeholt werden. Letztere sind verschlossen mit der Aufschrift: „Bretterwandeneinfriedigung für den Rangirbahnhof Karlsruhe“ an den Unterzeichneten bis spätestens Samstag den 3. August 1. J., Vormittags 10 Uhr, einzusenden.

Zuschlagsfrist 2 Wochen.
Karlsruhe, den 23. Juli 1901.
Der Groß. Bahnbaupinspector.